

Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

Samstag, 5. April 2025

„Wer ohne Sünde ist“

Am kommenden Sonntag ist in der katholischen Liturgieordnung die Erzählung des Evangelisten Johannes über die Ehebrecherin als Evangelium vorgegeben. Ich finde ihn zurzeit sehr passend und er lässt mich demütig werden, - ob in meinem ganz persönlichen Alltag, im Arbeitskontext oder weltpolitisch. Die Geschichte hält uns an, nicht leichtfertig über das Tun und die Gesinnung anderer Menschen zu urteilen.

Gerade in diesen Tagen sollten wir es wie Jesus im Sonntagsevangelium machen: Er lässt sich nicht provozieren; er hält inne, in dem er malt und zuhört. Ich merke, wie gerne ich so handeln würde, doch meine Gefühle toben innerlich. Sie haben viel zu sagen, doch vielleicht sollte ich sie hören und auf mich wirken lassen.

Immer mehr scheint es mir, ziehen wir Personen, Situationen oder politische Aussagen in den Blick der Öffentlichkeit, vor allem in den sozialen Medien. Der Scheinwerfer wird angemacht und so stehen plötzlich Aussagen, Dinge und Lebensweisen im Fokus und provozieren damit abertausende Meinungen, eine nichts aussagende Informationsflut bis hin zur Stimmungsmache. Leider geraten der Sachverhalt und der Mensch durch die Ereiferung meist aus dem Blick. Zumal der, der im Scheinwerferlicht steht, oder auch der, der ihn, warum auch immer, dahin gebracht hat.

Jesus praktiziert an dieser Stelle Deeskalation, in dem er sich erstmal nach innen wendet. Er geht nicht in die Auseinandersetzung mit den wütenden Menschen. Er wartet ab, dann sagt er einen überraschenden Satz: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ So muss sich jeder fragen, der dieser Situation beiwohnt, wer bin ich, dass ich über diese Frau urteilen darf und kann. Ist es wirklich so einfach?! Keiner ist am Schluss mehr da und Jesus verurteilt sie nicht, sondern sagt: „Geh und versuche ein gottgefälliges Leben zu führen“.

Diese Haltung - das Innehalten - ist auch heute in den verschiedensten Situationen möglich. So können wir vielleicht vermeiden, „die nächste Sau durchs Dorf zu jagen“, wie es im Volksmund heißt.

In jedem Augenblick unseres Lebens können wir uns anders verhalten als vorher. Egal, was wir vorher getan haben. Wir haben beide Seiten in uns – die mit den Steinen in der Hand und die mit unseren Verfehlungen. Urteilen bzw. verurteilen wir also nicht, sondern geben wir uns und anderen die Chance zur Veränderung und das immer und immer wieder. Herr, gib uns deinen Frieden!

Sabine Truar

(Gemeindereferentin der kath. Kirchengemeinde Baden-Baden-Oos)